

Antje Damm

Elviras Vogel



TULIPAN KLEINER ROMAN

Wenn es draußen stürmt und regnet, geht Elvira ganz schnell zur Schule. Wenn die Sonne scheint, dauert der Schulweg länger.

Heute scheint die Sonne. Elvira sieht sich auf dem Schulhof um. Fast alle sind schon weg, sie ist eine der Letzten. Auch Hansi ist gegangen. Manchmal geht Elvira mit ihm zusammen, denn sie haben denselben Schulweg.

Sie summt ein Lied. Dann schlendert sie langsam an der Turnhalle vorbei.

Turnen mag sie nicht, denn Herr Klose, der Turnlehrer, ist ein Griesgram, der nie lächelt, geschweige denn lacht. Manchmal überlegt Elvira, ob er krank ist. Vielleicht hat er Kinderlähmung und die hat sich in seinem Gesicht festgebissen. Wenn sie so darüber nachdenkt, dann tut ihr Herr Klose sogar leid. Zumindest ein kleines bisschen. Überhaupt ist das so eine Angewohnheit von Elvira, dass ihr vieles leidtut. Ihr tut Oma leid, die keinen richtigen Opa mehr hat.

Ihr tut der Himmel leid, wenn er voller dunkler Wolken hängt und nicht mehr zu sehen ist. Und wenn Papa in der Badewanne liegt und singt, dann tut es Elvira leid, dass er keine schönere Stimme abbekommen hat. Denn sein Gegröle ist wirklich kaum zum Aushalten!





Aber heute hat der Himmel Glück und tut Elvira kein kleinstes bisschen leid. Auch die Vögel tun ihr heute nicht leid. Nur wenn Hansi sie aus den Hecken hinausjagt und mit Steinen nach ihnen wirft, dann schon.

Elvira beobachtet eine Spatzenfamilie, die in der Hecke des Schulhofs wohnt. Die Spatzen hüpfen von Ast zu Ast und zwitschern laut. Es sieht fast so aus, als würden sie Fangen spielen oder sich streiten.

Vögel mag Elvira sehr, und manchmal wünscht sie sich, sie könnte auch einfach die Arme ausbreiten, ein klein wenig auf und ab rudern und in die Höhe fliegen. Dann wäre der Schulweg viel einfacher und schöner.

Elvira müsste an keiner Ampel warten und nicht dauernd auf den Bürgersteig gucken, um nicht in Hundekacke zu treten. Und sie müsste auch nicht die vielen Treppenstufen hoch zu ihrer Wohnung steigen, sondern könnte einfach durchs Fenster in ihr Zimmer fliegen.

Elvira geht los. Sie singt: »Ich will ein Vogel sein, ich will ein Vohohogel sein.« Sie breitet die Arme weit aus und flattert.



Und während sie damit beschäftigt ist abzuheben, fallen ihr plötzlich die vielen Hausaufgaben ein, die Frau Kläger ihnen aufgegeben hat: zwei Seiten im Mathearbeitsheft, ein Arbeitsblatt für Deutsch und noch ein Gedicht auswendig lernen. Das ist viel – zu viel!

Die Hausaufgaben erscheinen ihr wie ein hoher Berg, den sie nie erklimmen kann, egal ob sie ein Vogel wäre oder nicht. Sie merkt, wie sie immer wütender und trauriger wird. Elvira blinzelt in die Sonne.

»Wir werden uns heute Nachmittag nicht mehr sehen!«, sagt sie leise, und Tränchen tropfen auf den Asphalt, und kleine dunkle Flecken entstehen, als würde es regnen. »Es regnet«, denkt sie und weint noch mehr. »Ich regne.«

Sie geht nach Hause, im Slalom um die vielen Hundehaufen, und tut sich selbst unendlich doll leid.

Im Hof riecht es muffig und sie muss wieder Slalom um einen Haufen laufen.

Dann stapft sie die Treppenstufen zur Wohnung hoch. Es sind 68 Stufen. Elvira zählt sie jedes Mal. Ihre Beine sind schon bei Stufe 37 ganz müde. Mama öffnet Elvira die Tür. Sie hat Knut unter den Arm geklemmt. Sie guckt bloß und sagt nichts, denn Knut schreit, als hätte er Nägel verschluckt oder einen Kaktus in der Windel. Knut ist Elviras kleiner Bruder. Elviras sehr kleiner Bruder! Und Knut schreit oft, findet Elvira. Zu oft!

Eigentlich mag sie Knut ziemlich gerne, denn er hat einen Glatzkopf, genau wie Opa auf den alten Fotos, die Oma in einem Schuhkarton unter ihrem Bett aufbewahrt und Elvira manchmal zeigt. Elvira hat Opa nie kennengelernt, denn er war schon tot, als sie auf die Welt kam. Jetzt ist Knut da und sieht zumindest ein bisschen wie Opa aus. Oma hat ihn auch sehr lieb, und wenn sie Knut an sich drückt, verschwindet er fast ganz zwischen ihren riesigen Brüsten. Dann schmatzt Oma und streckt die Arme wieder aus, und da baumelt der kleine Knut und brüllt vor Schreck, denn er denkt wahrscheinlich,

dass Oma ihn fressen will vor lauter Liebe. Ja, so ist das mit Oma und Knut.

»Warum schreit Knut denn schon wieder so?«, fragt Elvira genervt.

»Ach«, sagt Mama, »der hat einfach Hunger und das Gläschen muss noch warm werden. Was möchtest du denn essen?«

»Ich kann nichts essen, denn ich hab so viele Hausaufgaben auf«, jammert Elvira und schluchzt dabei ganz kräftig, um zu betonen, dass sie heute wirklich viel, viel Mitleid von Mama braucht.

Aber Mama reagiert gar nicht und versucht verzweifelt Knut zu beruhigen, indem sie ihn wie eine Hantel auf und ab stemmt. Das hilft und er hört kurz auf mit dem Schreien. Mama geht zum Herd und guckt in den Topf, aus dem Rauch aufsteigt. Da kann Elvira nicht anders. Jetzt fängt sie an bitterlich zu weinen. Extra laut, damit Mama es auch ja hört.

»Elvira, was ist denn los?«, fragt Mama, ohne Elvira anzusehen.

»Mama, ich hab sooo viele Hausaufgaben auf, dass ich heute die Sonne nicht mehr sehen werde. Und das macht mich traurig und ich tu mir wirklich leid, ich arme Elvira!«

»Ach Elvira«, stöhnt Mama. »Da gucken wir gleich mal zusammen nach und dann setzt du dich nach dem Essen hin und machst das ganz flott und schnell. Und ich kopiere deiner Lehrerin den Artikel aus der Zeitung von letzter Woche, dass Hausaufgaben in diesen Mengen absoluter Schwachsinn sind! Das haben aktuelle Studien nämlich bewiesen.« Mama hievt Knut auf ihre Hüfte, um den Topf mit einer Hand vom Herd zu ziehen.

Elvira versteht nicht so ganz, was Mama da sagt, aber sie ist ein klein wenig getröstet und rennt ins Bad, um sich Klopapier für ihre laufende Nase zu holen.

Dann setzen sie sich an den Tisch und Mama versucht Knut zu füttern.

Aber Knut hat plötzlich keinen Hunger mehr und will nichts essen.



Er patscht mit seinen winzigen Händen nach dem Löffel und Mama schimpft sogar ein bisschen mit ihm. Elvira hat sich einen Joghurt und eine Banane geholt, denn heute wird erst abends gekocht, wenn auch Papa da ist.

Elvira packt ganz langsam den Ranzen aus. Heft für Heft.

Mama guckt auf die Uhr und sagt: »Jetzt fängst du mal an und nach einer halben Stunde hörst du auf. Das reicht nämlich vollkommen. Länger dürfen Kinder in der zweiten Klasse gar keine Hausaufgaben machen.«

Jetzt tut sich Elvira schon viel, viel weniger leid und grinst sogar Knut an. Der ist inzwischen auch wieder sehr vergnügt, mit dem ganzen Möhrenbrei auf dem Kopf, der auch auf den Tisch und bis in Mamas Gesicht gespritzt ist, sodass sie mit den vielen Punkten aussieht wie ein Fliegenpilz, nur umgekehrt.

Und dann entdeckt Elvira plötzlich einen orangefarbenen Klecks Möhrenbrei direkt auf der dritten Plusaufgabe in ihrem Mathearbeitsheft.